

Michael Vassiliadis

Vorsitzender der IG BCE

18. September 2015

Loewe Saal Berlin

Festakt 125 Jahre IG BCE

- Es gilt das gesprochene Wort! –

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
haben Sie herzlichen Dank für Ihre wertschätzenden Worte.

Es ist für uns ein großer Moment, Sie heute auf dieser Feier zu unserem 125-jährigen Jubiläum zu erleben. Die Anerkennung, die darin zum Ausdruck kommt, empfinden wir als starke Motivation, uns weiter mit ganzer Kraft für ein demokratisches und soziales Deutschland einzusetzen.

Humanität und Solidarität, Freiheit und Toleranz, Gerechtigkeit als Gestaltungsprinzip des gesellschaftlichen Miteinanders – dafür werden wir immer eintreten. Und wir sehen uns darin durch Ihre Rede sehr bestärkt.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir feiern heute mit Stolz unser 125-jähriges Bestehen. Trotz aller Widerstände haben wir uns immer wieder behauptet und die gewerkschaftliche Idee über die Jahrzehnte weiter getragen. Es war ein langer Weg von den Anfängen bis heute. Wir waren gebrandmarkt als Staatsfeinde und Unruhestifter.

Heute sind wir anerkannt als integraler Teil der gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Ordnung Deutschlands und Europas. Und diese Anerkennung ist hart erkämpft.

- Wir erinnern uns an die Repression durch Staat und Unternehmer im 19. Jahrhundert.
- Wir erinnern uns an Verfolgung und Zerschlagung unter dem Nationalsozialismus, an die vielen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, die diese schreckliche Zeit das Leben kostete.
- Wir erinnern uns an Gleichschaltung und Unterordnung in der DDR, daran, wie der autoritäre Staat die Werte der Arbeiterbewegung am Ende mit Füßen trat.

Aber selbst die dunkelsten Tage der freien Gewerkschaften haben uns nicht brechen können.

Unsere Werte - Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität - tragen heute dieses Land. Es sind Werte, die niemals „erreicht“ und „erledigt“ sein werden. Täglich und unter immer neuen Herausforderungen müssen Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität erstritten werden.

Diese Überzeugung geben die vielen tausend Frauen und Männer in unseren Reihen von Generation zu Generation weiter. Das treibt sie seit Jahrzehnten bis heute an. Unsere Gewerkschaft ist mehr als ein Anwalt der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Mehr als ein Lobbyverband für höhere Löhne. Unsere Gewerkschaft steht für politische und soziale Emanzipation.

Unser Ziel ist es, in der Gemeinschaft der Solidarität, in einer sozialen Gesellschaft, dem einzelnen Menschen die Möglichkeit des freien, selbstbestimmten Lebens zu eröffnen.

Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Dieser Dreiklang, der zu Beginn revolutionäre Potenziale entzündete, wirkt heute alltäglich, selbstverständlich und gegeben, sofern man nicht tiefer schaut.

Wir sollten wertschätzen, dass wir in Frieden, in einer Demokratie, in einem Rechtsstaat, in einer sozialen Marktwirtschaft, in einem Sozialstaat und mit Meinungs- und Handelsfreiheit leben. Dennoch, wissen wir ebenso, dass Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität immer wieder neu in Balance gebracht sein wollen. Sonst gerät das gesellschaftliche Miteinander sehr rasch aus dem Gleichgewicht.

Wenn wir Fehlentwicklungen thematisieren, dann handelt es sich keineswegs um Nörgelei auf einem zu hohen Anspruchsniveau, was uns man gerne entgegnet, sondern es geht um die Verteidigung und Fortschreibung unserer Grundwerte.

Wer Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität zum Maßstab einer zu gestaltenden gesellschaftlichen Realität macht, dem stellen sich auch in unserem Land viele dringende Aufgaben.

- Nach wie vor endet die persönliche Freiheit rasch - ohne Schulabschluss, ohne Arbeit, ohne deutschen Pass.
- Und stehen die Startblöcke des Lebens wirklich auf einer Linie? Oder sind sie nicht vielmehr so aufgestellt, dass nicht der Schnellste, sondern der mit dem größten Vorsprung immer als Erster durchs Ziel geht?
- Sind wir wirklich sicher, dass die gleiche Leistung auch tatsächlich gleich gewürdigt und bezahlt wird?
- Und wie ist die Rolle des Mannes in unserer Gesellschaft mit der Forderung nach der Gleichheit der Geschlechter in Balance zu bringen?

Im Detail und im Alltag entscheiden Chancengerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit auch über die Freiheit des Einzelnen. Auch deshalb stellt sich die Umsetzung unserer Grundwerte heute komplexer dar als vor 125 Jahren.

Aber eines hat Kontinuität. Weder verweigern wir uns, noch weichen wir aus. Wir lassen uns ein auf neue Aufgaben, die sich zwangsläufig aus den Veränderungen der Zeit ergeben.

Wir arbeiten mit an Reformen und an der Modernisierung unseres Landes, und wir verstehen das auch als Gestaltungsauftrag einer innovativen Tarifpolitik.

- Die Unterscheidung von Arbeitern und Angestellten haben wir früh überwunden, und unsere Tarifverträge bieten gute Löhne für gute Arbeit.
- In Zeiten der Massenarbeitslosigkeit haben wir gehandelt und mit unseren Tarifverträgen Ausbildung gefördert und Standorte, Arbeit und Einkommen gesichert.
Im demographischen Wandel bieten wir Tarifverträge zur zusätzlichen Altersvorsorge und zur Reduktion von Belastungen.
- Wenn wir die Existenzgrundlage unserer Mitglieder bedroht sehen, sei es durch Finanzkrisen oder durch eine fehlgeleitete Energiewende, dann melden wir uns zu Wort und stellen uns im Zweifel auch gegen den politischen Mainstream und Medien-Moden.
- Wenn sich verantwortlich handelnde Unternehmen unserer Branchen ideologischen Angriffen gegenüber sehen, streiten wir gemeinsam für Sachlichkeit und Vernunft.
- Wir haben schon in den 60er Jahre und 70er Jahren dafür gekämpft, dass die Leistung von Migranten in unserer Gesellschaft Anerkennung und Respekt erfahren.
- Und wir wenden uns bis heute gegen Angriffe von rechts und links auf unseren Staat und die Menschen die hier leben.

Wir haben es uns nie bequem gemacht und werden das auch in Zukunft nicht tun.

Wir werden weiterhin für die Akzeptanz industrieller Produktion und für Offenheit gegenüber technologischen Innovationen streiten. Wir sehen weder in TTIP oder der Industrie 4.0 oder Fracking und CCS Teufelszeug, sondern zunächst einmal Chancen.

Wenn nötig, müssen vorhandene Probleme thematisiert, aber am Ende auch gelöst werden. So wie es zu einem Exportweltmeister passt, dessen Erfolg auf den besseren, nicht den billigeren Lösungen für die Zukunft beruhen.

Es ist unserem Land und seinen Menschen gut bekommen, dass Gewerkschaften und Betriebsräte den permanenten Wandel in seinem immer schnelleren Tempo mitgestaltet haben.

- Teilhabe an Wachstum und Wohlstand.
- Mitsprache und Mitbestimmung statt Befehl und Gehorsam.
- Die Verknüpfung von sozialer Innovation mit technologischem Fortschritt.
- Die Verbindung von wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit mit sozialer Vernunft und ökologischer Verantwortung.

All das wäre ohne unser Zutun nicht möglich.

Umso mehr sollte es uns alle sorgen, dass wesentliche Pfeiler dieser guten Ordnung an Tragkraft verlieren. Dieses zwar weitgehend außerhalb der sozialpartnerschaftlichen Handlungsfelder der IG BCE, aber dennoch mit fundamentaler Wirkung.

- Heute sind ganze Branchen in ihren Arbeitsbedingungen nicht mehr tarifvertraglich gestaltet.
- Das ist verbunden mit einer zunehmenden Ablehnung von Beteiligung und Mitbestimmung durch Betriebsräte.
- Gleichzeitig erleben wir ein Unterlaufen tarifvertraglicher Standards und Mitbestimmungsnormen.
- Und dann sind da noch kleine Klientelgewerkschaften, die das Prinzip der Solidarität durch den Maximalismus von Gruppenegoismen ersetzen.

Das kann weder der Politik in Deutschland, die mit dem Tarifeinheitsgesetz deutlich reagiert hat, noch den Unternehmen gleichgültig sein.

Ich würde mir heute an unserem Geburtstag eine große Initiative zur Gründung und Festigung von Arbeitgeberverbänden in Deutschland wünschen, um sicher zu stellen, dass es die Sozialpartner sind, die die Arbeitsbedingungen in den Unternehmen regeln. Und ich wünsche mir, dass der Grundsatz der gewerkschaftlichen Einheit, unsere große Errungenschaft der Nachkriegszeit, wieder mehr Anerkennung erfährt.

Die Branchen und Unternehmen in denen die IG BCE wirkt zeigen: Mit Mitbestimmung und Tarifverträgen schaffen wir gute Arbeit in erfolgreichen Unternehmen für alle Beschäftigten - und nicht nur für einige wenige. Wo solche Kraft nicht zur Geltung kommen kann, da wird die Selbstgestaltung langfristig ersetzt durch die Zwangsgestaltung des Gesetzgebers.

So haben wir es beim Mindestlohn erlebt. Ich vermag in dieser Tendenz keinen Vorteil erkennen – weder für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer noch für eine wirtschaftlich, sozial und politisch stabile Entwicklung unseres Landes.

Die öffentliche Aufmerksamkeit gilt vielfach Formen prekärer Beschäftigung und den auseinander driftenden Extremen von Arm und Reich. Das muss grundsätzlich so sein, denn das verträgt sich nicht mit dem Anspruch einer Gesellschaft des sozialen Ausgleichs.

Aber ökonomischer Erfolg in einer globalen Wirtschaft wird nicht durch prekäre Arbeit, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit erzielt. Sondern durch Innovation und Qualität, entwickelt und garantiert von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die für ihre Arbeit brennen. Die diese Begeisterung aber in Einklang bringen wollen mit Familie, Freundschaft und Gesundheit.

Die Arbeits- und Lebenssituationen der ganz großen Mehrheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen in Politik und Wirtschaft wieder mehr Beachtung finden. Die Stabilität der Arbeitsbedingungen ist der Kern der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Stabilität Deutschlands.

Die Sozialpartner in den Unternehmen und Verbänden schaffen solche stabilisierenden Normen und Standards und verbinden sie am besten mit der nötigen Flexibilität in der Arbeitswelt.

Lassen sie uns gemeinsam dieses Betriebssystem sozialer Vernunft in der Wirtschaft updaten und den Raubkopierern ohne Verbandszugehörigkeit die Stirn bieten. Ein solches Signal braucht Deutschland für eine erfolgreiche Zukunft.

Freiheit, Solidarität, Gerechtigkeit – das war und bleibt die Richtschnur unseres Handelns.

Und deshalb,

meine Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

deshalb sind wir auch stolz darauf, dass Deutschland in diesen Tagen so vielen Menschen aus anderen Ländern bei uns Zuflucht bietet. Wir haben nicht vergessen, dass es auch in Deutschland ähnliche Zeiten gab.

- Zeiten, in denen unsere Vorfahren Zuflucht jenseits der Grenzen suchten, darunter auch viele Gewerkschafter
- Zeiten, in denen Deutsche von Hunger und Elend getrieben waren.
- Zeiten, in denen andere Länder, denen wir großes Leid zugefügt hatten, uns dennoch halfen, in die Zivilisation zurückzufinden.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

vielen Dank für Ihre klaren Worte zur aktuellen Flüchtlingskrise.

Sie haben uns aus dem Herzen gesprochen.

In unserer IG BCE sind Menschen aus 99 Nationen Mitglied. In den Unternehmen unseres Organisationsbereiches herrscht Pluralität und Weltoffenheit. Bei uns gibt es keinen Platz für Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Wir wissen aus historischer Erfahrung: Menschenrechte sind nicht teilbar.

Diejenigen, die Menschen diskriminieren und verfolgen - aus welchen ideologischen, rassistischen oder religiösen Motiven auch immer – diese Leute hatten immer auch das Ziel, uns Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter zu treffen.

Deutschland ist ein Land, das durch Einwanderung geprägt ist.

- Die Polen, die in der Weimarer Zeit in die Zechen des Ruhrgebietes gekommen sind.
- Die Gastarbeiter aus Südeuropa, die mit ihrer Arbeit unser Wirtschaftswunder gestützt haben.
- Die Spätaussiedler aus Osteuropa.

Wir kennen sie als unsere Kolleginnen und Kollegen, als Freunde und Verwandte. Zuwanderer haben unsere Gesellschaft bereichert und unser Land im Wortsinn reich gemacht.

Diejenigen, die jetzt nach Deutschland kommen und bleiben, wenn sie es denn wollen und können, sie dürfen sich auf unsere Unterstützung verlassen.

Wir werden unseren Beitrag zur Integration leisten, vor allem da, wo wir selbst gestaltunfähig sind, in unseren Betrieben und Branchen. Mit unseren Sozialpartnern aus den Verbänden unserer Industrien sind wir darüber schon konkret im Gespräch. In den Unternehmen und Regionen gibt es ein großartiges Engagement.

Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität sind nicht teilbar oder relativierbar.

Nicht nach Nationalität, Herkunft, Religion oder Geschlecht, nach Einkommen, Bildungsstand oder Vermögen. Wir übernehmen Verantwortung.

Jede und jeder Einzelne unter uns in der IG BCE kann sich gewiss sein:

Wir stehen hinter Dir!

Seit 125 Jahren stehen wir für den sozialen Fortschritt.

Das ist die Tradition, auf die wir stolz sind.

Das ist die Quelle, aus der sich unsere Zuversicht speist:

Mit uns in die neue Zeit!

Glück auf!